

## bald?

## «Sinnvoll bei Vorbelastung»

Herr von Wolff\*, Gegner der PID sagen, durch diese würden Behinderungen ausgemerzt und damit behinderte Menschen als «unerwünscht» ausgegrenzt.

Die Befürchtung ist unbegründet. Denn der grösste Teil der Geburtsbehinderungen ist mit PID nicht zu erkennen. Es werden also weiterhin behinderte Menschen zur Welt kommen.

**Wenn man aber Embryonen flächendeckend testet, haben wir dann nicht bald den «Mensch nach Mass»?**

Das ist völlig ausgeschlossen. In der Schweiz werden jährlich 83000 Kinder auf normalem Weg gezeugt. PID ist nur nach einer Reagenzglas-Befruchtung möglich – und nicht mal da in jedem Fall sinnvoll. Bei Frauen unter 35 Jahren ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Chromosomenfehler wie ein Down-Syndrom auftritt, so klein, dass sich der Aufwand einer Analyse nicht lohnt. Auch bei älteren Müttern empfehle ich PID nicht generell. Denn hier mindert sie das Risiko für eine Behinderung lediglich um we-



**Drei Tage nach der Befruchtung:** Bisher sind Tests verboten. KEY

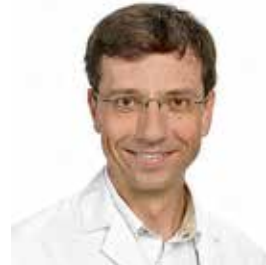
nige Prozent. Gleichzeitig erhöht die Untersuchung aber dieses Risiko. Da kann man den Test ebenso gut bleiben lassen.

**Also ist PID gar nicht sinnvoll?** Doch, bei Familien, in denen genetisch bedingte Krankheiten vorkommen. Hier können wir gezielt nach dem Defekt suchen. Ausserdem können wir generell die Erfolgschancen von In-vitro-Befruchtungen erhöhen, weil wir der Mutter nur den kräftigsten Embryo einpflanzen. Letztlich geht es um die Gesundheit von Kind und Mutter. Es ist doch absurd, dass man einen fünf



**Ein acht Wochen alter Embryo** darf abgetrieben werden. KEY

Tage alten Embryo in der Schale nicht testen darf, aber einen Fötus im Bauch der Mutter abtreiben kann. Das ist ein Risiko für die Mutter. glo



\*Michael von Wolff ist Leiter der Abteilung für Reproduktionsmedizin am Inselspital Bern.

## Agenda

## Bienenwelt

SCHAFFHAUSEN. Bienen machen nicht nur leckeren Honig, sondern sorgen auch für die Vermehrung von Pflanzen. Den summenden Helfern widmet das Museum Allerheiligen eine Sonderausstellung. sci

**Ab Do, 30.4., Klosterstrasse 16, Schaffhausen.**

## Römertag

BRUGG. Antike Kulturen erlebt man am Römertag im Vindonissa-Museum. Besucher können sich an einem Wagenrennen versuchen oder frühzeitliche Kunstwerke bewundern. sci

**So, 3.5., Vindonissa-Museum, Museumsstrasse 1, Brugg.**

## Wir essen die Welt

FRAUENFELD. Was wir essen, hat nicht nur Auswirkungen auf unsere Gesundheit, sondern auch auf die Umwelt. Eine Ausstellung im Naturmuseum Thurgau beleuchtet die vielen Facetten rund um unseren Nahrungskonsum. sci

**Bis So, 23.8., Freie Strasse 24, Frauenfeld.**



bald auf Gendefekte getestet werden.

## In Rekordzeit auf Keime prüfen

ZÜRICH. Krankheitserreger mit Labortests aufzuspüren ist ein aufwändiger Prozess, der je nach Erreger und Bestimmungsmethode mehrere Tage dauern kann. Ein neuartiges Gerät, das die Zürcher Firma Rq-micro entwickelt hat, liefert Resultate innerhalb von nur einer Stunde – vorerst für so genannte Legionellen. Das sind Bakterien, die sich in warmem Wasser vermehren, beispielsweise in Boilern oder Schwimmbädern, und schwere Lungenerkrankungen auslösen können.

Für den neuen Schnelltest markiert das Gerät die Krankheitserreger gezielt mit Antikörpern, an denen magnetische Nanopartikel hängen. Dadurch lassen sich die Erreger mit einem Magnetfeld aus der Probe herausziehen und mittels Lasertechnologie zählen. So lässt sich feststellen, wie stark das Wasser mit Legionellen belastet ist. Der Schnelltest kommt voraussichtlich Ende dieses Jahres auf den Markt. In Zukunft soll er auch weitere Krankheitserreger aufspüren können. fsc

## ERFINDUNG

## Fussballschuh

Schon im 16. Jahrhundert liess sich der englische König Heinrich VIII. eigens für das Fussballspiel schwere Stiefel nähen. Doch den modernen Fussballschuh hat 1925 ein Deutscher namens Adi Dassler erfunden. Dazu kombinierte er besonders leichte Schuhe mit auswechselbaren Stollen, um den Sportlern mehr Beweglichkeit und Halt zu ermöglichen. Dassler entwickelte auch Treter für andere Sportarten. Seine Produkte waren ein voller Erfolg und ebneten die Zukunft des Unternehmens Adidas. sci

## Für dieses Rebhuhn-Küken gibt es keinen Platz



SEMPACH. Rund zehntausend Rebhühner gab es noch vor 50 Jahren in der Schweiz. Doch heute sind sie beinahe ausgestorben – trotz mehrerer Projekte zur Wiederansiedlung. Der Hauptgrund dafür: Den Tieren fehlt der Lebensraum. Die scheuen Hühner brüten nämlich am liebsten in Brachland und in Blu-

menwiesen, die erst spät im Jahr gemäht werden. Doch solche Flächen sind Mangelware, weil sie meist für die Landwirtschaft genutzt werden. Darum fordert die Vogelwarte Sempach, dass für die Hühner und andere bedrohte Tiere des Ackerlandes mehr Platz gemacht wird. fsc/FOTO: M. JENNY